

Larry und Roza Anzhel – Zweimal im Leben verheiratet. Eine sephardische Liebesgeschichte.

Leon: Ich heiße Leon Jaco Anzhel, aber alle nennen mich Larry. Das ist meine Mutter, Yafa Moskona, das Foto wurde um 1900 aufgenommen. Sie kam aus Pazardzhik . Als sie meinen Vater heiratete, war sie schon relativ alt – sie war 38.
Mein Vater, Jaco Nisim Anzhel, kam aus Aytos , aber wir lebten in Yambol . Nachdem seine erste Frau gestorben war, heiratete er meine Mutter. Hier bin ich mit meiner Mutter und ihren Schwestern in unserem Haus in Yambol.
Dort verbrachte ich meine Kindheit. Überall gab es Straßen mit Kopfsteinpflaster, und unsere Stadt bekam nun auch Elektrizität. Das war die Zeit, als die Milchmänner uns frische Milch am frühen Morgen brachten, Albanische Händler liefen durch die Straßen und verkauften Salep (ein orientalisches Getränk aus Orchideenwurzeln und Milch). Im Sommer rösteten wir Sonnenblumenkerne, die wir beim Bauern kauften.
Unser Leben damals hatte sein ganz eigenes, natürliches Tempo. Ich besuchte einen Kindergarten, in dem katholische und jüdische Kinder waren.
Später ging ich zusammen mit den anderen jüdischen Kindern aus der Gemeinde in die jüdische Schule. Wir hatten damals eine große jüdische Gemeinde – zumindest empfand ich dies so.
Hier bin ich zum jüdischen Fasching, beim Purim .
1932, nach dem Tod meines Vaters, zogen wir nach Sofia.
Wir waren furchtbar arm, aber als ein älterer Mann meiner Mutter einen Heiratsantrag machte, sah sie meine traurigen Augen und lehnte ab. Ich war damals 11 Jahre alt.
Meine Brüder halfen beim Zahlen der Rechnungen. Bald fing auch ich an, nach der Schule zu arbeiten.
1939 traf ich dann ein Mädchen namens Rosa Varsano.
Rosa: Unsere Familie ist aus Sofia, und wie Larry, wuchsen auch wir sehr arm auf. Das ist meine Mutter. Sie war sehr streng, wenn es um unsere Schularbeiten ging. Sie hatte als Kind nie lesen gelernt und wollte verhindern, dass uns das gleiche Schicksal ereilt. Als meine Mutter schon alt war, gab ihr eine ihrer Enkelinnen ein tolles Geschenk: sie brachte ihr das Lesen bei! Hier ist mein Vater, Bitush Isak Varsano. Er arbeitete sein ganzes Leben sehr hart. Wir wuchsen in einer winzigen Wohnung auf. Hier sieht man meine Schwester Rebeka und meinen Bruder Isak. Die einzige Unterhaltung, die wir uns leisten konnten, war zusammen zu singen. Unsere Eltern sangen Ladino-Lieder , das sind Lieder in der traditionellen Sprache der spanischstämmigen Juden . Durch das Singen vergaßen wir manchmal unsere Armut und die Kälte im Winter. In unserer Nachbarschaft war eigentlich jeder arm. Wir lebten im Einklang, und es gab auch keinen Antisemitismus damals. Ich ging sehr gerne zum Beit Am, dem jüdischen Gemeindezentrum, und dort war ein sehr netter junger Mann. Ich war 15, und er war viel älter, 19, aber ich mochte ihn. Sein Name war Larry, und wenn wir uns trafen, tauschten wir uns über Bücher und Vorlesungen aus.

<p>Larry: Es war im September 1939. Wir gingen spazieren, und ich fragte sie: 'Willst du meine Kameradin sein?'</p> <p>Sie wurde rot und sagte: 'Ich werde es mir überlegen...'</p>
<p>Einige Tage später traf ich sie wieder und fragte sie: 'Und, willst du meine Kameradin sein?'</p>
<p>Rosa war solch ein nettes Mädchen. Sie war aufmerksam und ein bisschen schüchtern. Wir unterhielten uns toll.</p>
<p>Und ich erinnere mich, wie ich mit ihr spazieren ging und meine Hand ihre Hand berührte.</p>
<p>Rosa: Aber meine Mutter hatte andere Pläne für mich. Sie wollte mich mit anderen Jungen bekannt machen, aber immer wenn sie zu uns nach Hause kamen, blieb ich fern.</p>
<p>Rosa: Schließlich hielt ich es dann nicht mehr aus, ich sagte ihr, dass ich einen Freund habe und stellte ihr Larry vor.</p>
<p>Larry: Und sie mochte mich!</p>
<p>Rosa und ich gingen miteinander aus, und 1943 ließen wir dieses Foto machen. Im März 1944 heirateten wir dann.</p>
<p>Rosa: Naja, es war nicht so einfach. Unsere Familie hatte bereits Sofia verlassen müssen und wurde in Vratsa interniert. Ich glaube, wir sollten auch über diese schreckliche Zeit sprechen.</p>
<p>Man hatte uns per per Zug dorthin geschickt – das erste Mal, das ich in einem Zug war; aber dieser Zug war ein fürchterlich überfüllter Viehwaggon.</p>
<p>In Vratsa lebten wir alle in einem Keller. Mein Vater wurde in Zwangsarbeit geschickt, und wir mussten für uns selber sorgen, - die Miete zahlen und Geld zum Essen verdienen.</p>
<p>Meine Schwestern, meine Mutter und ich nähten Kleider bei Tag und Nacht unter Kerzenschein, bis wir nicht mehr sehen konnten.</p>
<p>Wir durften nur zwischen 8 und 10 ausgehen, sonst durften wir nicht einmal aus dem Fenster sehen.</p>
<p>Larry: Ich war in Zwangsarbeit. Wir bauten Straßen, zerschlugen Felsen und legten Eisenbahngleise.</p>
<p>Und die Aufseher schlugen wirklich jeden, der ihrer Meinung nach nicht hart genug arbeitete.</p>
<p>Gegen Ende Februar 1943 schickten sie uns an die griechische Grenze, wo wir wochenlang eine Straße bauten.</p>
<p>Irgendwann im März sah ich dann einen langen Zug, furchtbar überfüllt mit Männern, Frauen und Kindern .</p>
<p>Männer in Uniformen standen an beiden Enden von jedem Waggon, um sicherzugehen, dass niemand flieht.</p>
<p>Und da begriff ich, dass dies griechische Juden waren. Später erfuhr ich, dass fast alle von ihnen in den Konzentrationslagern der Nazis ermordet wurden.</p>
<p>Aber egal wie schrecklich diese Zeit war, unsere Wachen ließen uns Stücke aufführen und singen. Wir führten sogar eine Operette auf.</p>
<p>Dadurch fühlten wir, dass noch Leben vorhanden war. Das hat uns die Kraft gegeben weiterzuleben.</p>
<p>Rosa: Wir waren also in Vratsa und Larry war in einem Lager in der Nähe meines Bruders Isak. Dies wussten wir, weil Larry und Isak während des Winters nach Vratsa zurückkehren durften.</p>
<p>Ein Rabbi, der ebenfalls interniert war, gab uns schließlich seinen Segen.</p>
<p>Irgendwie gelang es meiner Mama Olga, uns Kekse zu backen.</p>

Und mein Papa Bitush sprach mit den Wachen im Arbeitslager, und sie ließen ihn heraus.
Meine kleine Schwester Rebeka und mein Bruder Isak waren ebenfalls anwesend.
Nach dem Krieg heiratete auch meine andere Schwester Ester.
Zunächst arbeitete ich im Innenministerium – als Telefonistin.
An den Wochenenden leisteten wir Freiwilligenarbeit . Hier pflücken wir Mais in der Nähe von Sofia.
Wir bekamen zwei Kinder – Yafa und Zhak.
Hier ist ein Foto von Yafas Hochzeit – mittlerweile ist Yafa auch schon in Ruhestand!
Mittlerweile haben wir Enkel und sogar Urenkel.
Larry: Die Welt hat sich für uns seit dem Ende des Kommunismus im November 1989 sehr geändert.
Nun ist unser Haus ruhig. Unsere Kinder und Enkel sind selbstständig
Nun, wo wir zu zweit waren und nicht viel zu tun hatten, war der beste Teil des Tages der, wenn wir zum Markt gingen.
Rosa: Dann begannen wir wieder zum Beit Am zu gehen – wie damals in unserer Jugend. Dort hatten wir uns vor langer Zeit kennengelernt.
Larry: Und da Rosa und ich so viel gemeinsam durchgemacht haben, hatte ich diese Idee:
Zu unserem 60. Hochzeitstag heirateten wir erneut!
Genau wie die jungen Leute.
Auch wenn ich froh bin, dass niemand die Dinge wie wir erleben muss, wie sie uns damals widerfahren sind, als wir uns ineinander verliebten.